

Der Ausscheller

Nummer 7 21. Juli 2003

Kriegs- und Besatzungsschäden in Oestrich-Winkel (1945/46)

von Walter Hell

Jeder Krieg fordert nicht nur unersetzliche Menschenopfer, sondern führt auch zu immensen materiellen Verlusten, erst recht, wenn sich an den Krieg noch ein Besatzungsregime anschließt. Diese bittere Erfahrung mussten gerade die Deutschen im 2. Weltkrieg und in der unmittelbaren Nachkriegszeit machen. Die Verluste und Schäden durch den alliierten Luftkrieg gegen Deutschland hat erst vor Kurzem der Militärhistoriker Jörg Friedrich in seinem Buch „Der Brand“ eindringlich dargelegt¹.

Obwohl Oestrich-Winkel nie eigentliches Kampfgebiet war, mussten seine Bürger unter dem Krieg und seinen Folgen leiden. Fehlgeleitete Fliegerbomben, dauernder Tieffliegerbeschuss (ab 1944) und der amerikanische Artilleriebeschuss von der anderen Rheinseite im März 1945 führten der Bevölkerung von Oestrich-Winkel vor Augen, dass der Krieg auch ihre Landgemeinden nicht ausnehmen würde.

Am 31. 12. 1944 traf z. B. eine Fliegerbombe die Landungsbrücke und das Agenturgebäude der Köln-Düsseldorfer in Oestrich. Am 2. 2. 1945 wurde das Haus Nr. 24 in der Oestricher Landstraße total zerstört, während am selben Tag eine Luftmine in der Nähe der Römerstraße zu Gebäudeschäden führte².

Winkel lag am 20. 3. zum ersten Mal unter amerikanischem Beschuss von der linken Rheinseite, bei dem es auch zu Toten und Verwundeten kam. Getroffen wurden Häuser in der Hindenburgstraße (heute Hauptstraße). Drei Tage später waren etwa die Hälfte der Häuser in der Schwarzgasse be-

¹ JÖRG FRIEDRICH: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940-45. 10. Auflage. Berlin 2002. Vgl. dazu auch die Rezension in: Nassauische Annalen. Bd. 114 (2003, S. 466-468). Zu dem Luftkrieg in unserer Region auch: Dieter BUSCH: Der Luftkrieg im Raum Mainz während des 2. Weltkrieges 1939-45. Mainz 1988.

² Vgl. Stadtarchiv Oestrich-Winkel. Oe/PH/145

schädigt, so auch die dort gelegene Volksschule und der Kindergarten. Das Rathaus und die Kirche wurden ebenfalls beschossen³.

In Mittelheim lag der Bahnhof im März 1945 unter ständigem Artilleriefeuer. Das Anwesen der Familie Kauter und das Gasthaus Nikolay („Bohnesuppe“) blieben nicht unbehelligt.⁴

Die unmittelbaren Kriegsschäden an Gebäuden wurden in Oestrich am 1. 1. 45 mit 55.250 Reichsmark beziffert. In landwirtschaftlichen Betrieben war ein Schaden von 127.000 Reichsmark entstanden. Die Kosten für die Aufräumarbeiten in Oestrich beliefen sich auf 5.184,28 Reichsmark, während sich die Schäden an der Landungsbrücke auf 10365,00 Reichsmark beliefen⁵.

Nach dem Einmarsch der amerikanischen Kampfgruppen wurden vom 30. 3. – 20. 4. 1945 in Oestrich 130 Räume mit Soldaten der Einheit CP 914 belegt. Truppen der Fox Comp. 274 und der Panzer-Baker Comp. beschlagnahmten vom 1. 4. – 1. 8. 1945 das Schloss Reichhardtshausen⁶.

Mit Installierung der amerikanischen Militärverwaltung im Rheingau im April 1945 wurden für die Besatzungstruppen – ein Bataillon für den Gesamtrheingau, 18 Soldaten in Winkel – dringend Unterbringungsmöglichkeiten gesucht. *Bei der Beschlagnahme von Wohnraum sind die Wohnungsinhaber bekanntlich gehalten innerhalb einer kurz bemessenen Frist ihre Wohnungen unter Zurücklassung ihrer gesamten Einrichtungsgegenstände zu verlassen. Nur die Kleidungsstücke und Küchengeräte sowie einige nebensächliche Stücke werden zur Mitnahme freigegeben (...)*, schrieb der Landrat am 9. 11. 1945 an die Bürgermeister des Rheingau-Kreises⁷. In Oestrich wurden vom 26. 5. bis zum 11. 8. 45 sechs Wohnungen bzw. Häuser durch die Amerikaner requiriert⁸, in Winkel neun Häuser und die Tankstelle Basting⁹. Im Herbst 1945 wurden 60-70% der Häuser wieder freigegeben, da die amerikanischen Besatzungstruppen im Rheingau auf Kompaniestärke zurückgeführt worden waren. Dennoch wurden im Herbst 1946 in Winkel immer noch 49 Zimmer, 4 Gastzimmer und 1 Baracke von den Besatzern in Anspruch genommen¹⁰. Endgültig wurde die Beschlagnahmung erst im Herbst 1947 wieder aufgehoben.

In Oestrich-Winkel kam es auch zu Einbrüchen und Plünderungen durch amerikanische Soldaten und ausländische Fremdarbeiter. Bei einem solchen Überfall sollen sogar russische Zwangsarbeiter mit US-Uniformen getarnt

³ Vgl. Stadtarchiv Oestrich-Winkel. Bericht des Philipp Berg.

⁴ Vgl. ebenda und Stadtarchiv Oestrich-Winkel. Bericht des Max ENDERLI.

⁵ wie Anm. 2.

⁶ wie Anm. 2.

⁷ Stadtarchiv Oestrich-Winkel. W/PH/60.

⁸ wie Anm. 2.

⁹ wie Anm. 7.

¹⁰ wie Anm. 7.

gewesen sein. Geraubt wurde dabei einfach alles: Bürogeräte und Möbel, Fahrräder, Geschirr, Bestecke und vor allem Wein. Bei einer Familie in Winkel wurde sogar ein Stallhase mit seinen Jungen requiriert. Bei der Firma Degussa in Oestrich wurde vor allem Holz im Wert von 1723,50 Reichsmark entwendet¹¹, in einer Winkeler Firma Werkzeuge für 905,40 Reichsmark. In derselben Firma wurden der Lieferwagen und die Telefonanlage unbrauchbar gemacht¹². In der Firma Koepp, die zwischen dem 30. 3. und 28. 7. 1945 besetzt war, wurden Requisitionen im Wert von 26.571,65 Reichsmark vorgenommen¹³.

Waren diese Beschlagnahmungen nicht auf Anordnung der Militärverwaltung unter Verwendung des Formulars 6 G (*siehe Abbildung 1*) vorgenommen und von einem Offizier gegengezeichnet worden, waren sie illegal und wurden von der Militärregierung streng bestraft. Die offizielle amerikanische Besatzungspolitik war nicht gewillt, Willkürmaßnahmen ihrer Truppen hinzunehmen.

Der Rheingauer Wein hatte es den Besatzungstruppen besonders angetan. Bestandsmeldungen über vorhandenen Wein waren von den Weingütern bis zum 14. 5. 1945 bei der Militärbehörde abzugeben. 50 % der Bestände mussten dort abgeliefert werden. Das waren allein in einer renommierten Winkeler Weinhandlung fast 90.000 Liter Wein im Preis zwischen 1,30 und 5,80 Reichsmark¹⁴. Die Bürger konnten laut „Verordnung über die Vergütung der Besatzungsleistungen und Vermögensschäden“ vom 20. 12. 1945 ihre Forderungen gegen die Besatzungsbehörden durch einen detaillierten Antrag bei dem Amt für Kriegs- und Besatzungsschäden in Rüdesheim geltend machen (*siehe Abbildung 2*). Requisitionsforderungen, für die kein gültiger Schein vorgewiesen werden konnte, sollten, so der Landrat; durch die deutschen Behörden erledigt werden. Doch welche Behörde hätte hier zahlen können oder sollen? Diese Forderungen blieben also unerfüllt. Die Gemeinde Oestrich bezifferte die Sachschäden durch die Besatzungsmacht am 23. 10. 1945 auf 66.646,56 Reichsmark. Allein im Februar 1946 hatten die Besatzer Strom für 100,98 Reichsmark verbraucht¹⁵. In Winkel erstatteten die Amerikaner für Requirierungen von Oktober bis Dezember 1945 eine Summe von 4320,50 Reichsmark¹⁶. „Wilde“ Beschlagnahmungen, also ohne gültigen Requisitionsschein, verursachten in Oestrich bis 30. 11. 1945 einen Schaden von 55.316,00 Reichsmark¹⁷, der unbezahlt blieb,

¹¹ wie Anm. 2.

¹² wie Anm. 7.

¹³ wie Anm. 2.

¹⁴ wie Anm. 7.

¹⁵ wie Anm. 2.

¹⁶ wie Anm. 7.

¹⁷ wie Anm. 2.

während alle offiziellen Beschlagnahmungen finanziell ausgeglichen wurden.

An einem Beispiel soll dies verdeutlicht werden. Vom 22. 5. – 31. 12. 1945 wurde in Oestrich eine Villa von den amerikanischen Militärbehörden beschlagnahmt und als Truppenunterkunft bzw. als Offizierskasino benutzt. Die alte Eigentümerin der Villa musste zur Miete bei Nachbarn unterkommen. Am 4. 4. 1946 stellte sie einen Antrag auf Ersatz des Nutzungsschadens über 1836 Reichsmark und auf Ersatz der von ihr an ihre Nachbarn entrichteten Miete. Im Laufe des Jahres wurde dieser Schaden von dem Amt für Kriegs- und Besatzungsschäden beglichen. Insgesamt wurden in Oestrich Nutzungsschäden in Höhe von 13.175,25 Reichsmark ersetzt¹⁸. Es bleibt noch festzustellen, dass manche genannte Summe uns heute gering erscheinen mag, diese aber in Relation zu den damaligen Einkommen der Bevölkerung gesetzt werden muss. Ein gelernter Arbeiter in der Maschinenfabrik Johannisberg (MIG) verdiente 1945/46 bei einem Stundenlohn von etwa 80 – 90 Pfennig monatlich 180 - 200 Reichsmark. Die Leiterin der amerikanischen Offiziersmesse in Winkel erhielt einen Stundenlohn von 60 Pfennig. Ein Fürsorgeempfänger konnte in Hessen monatlich mit 20 – 25 Reichsmark rechnen.

Die materiellen Schäden konnten, wenn auch nicht unbeträchtlich, im Laufe der Zeit ersetzt und beglichen werden. Nicht so das seelische Leid vieler Bürger, deren Familienangehörige gefallen, vermisst und verwundet waren oder mit psychischen Deformationen das Kriegsgeschehen überlebt hatten.

Nachbemerkung: Das Stadtarchiv und der Autor wären den Bürgern von Oestrich-Winkel zu Dank verpflichtet, wenn diese Fotos bereitstellen könnten, um die Kriegs- und Besatzungsschäden in ihrer Gemeinde auch bildlich dokumentieren zu können.

¹⁸ wie Anm. 2.